



Spurensuche zum Gewürztraminer

Helmuth Scartezzini, Bozen

Die Rebsorte Gewürztraminer ist in zweifacher Hinsicht von besonderer Bedeutung für die heimische Weinproduktion: Sie liegt derzeit im heimischen Anbau flächenmäßig an zweiter Stelle und beinhaltet den Namen des bekannten Südtiroler Weindorfs Tramin.

Traminer, eine Weinbezeichnung

Erstmalig taucht die Bezeichnung 1242 in einer Urkunde zu Bozen als Kaufpreis einer bestimmten Zahl Fuder von Traminerwein (vini de Traminne) auf. Im Münchner Stadtrecht findet sich 1346 für die Weine aus Bozen und Tramin vermerkt: „Der Wein wird so genannt, wo er wächst“. Im Jahr 1362 bestellt Herzog Meinrad von

Tirol „sechs fuerder weins guets Traminer“. Der „Tyroler Landtreim“ zählt 1558 außer dem Lagrein die bekannteren Weinherkünfte wie Traminer, Eppaner, Leitacher, Kalterer und Girlaner auf. Auch der deutsche Botaniker und Arzt Adam Lonitzer (1577) vermerkt: „Die Weine unterscheiden sich mit ihren Namen nach der Landschaft genannt als „Rheinischer Wein... Elsasser Wein...Trauminner Wein“. Marx Sittich von Wolkenstein schreibt

zum Markt Tramin „allda die treffliche wein Thraminer so teuer und gleich den Leytach (Leitacher bei Bozen) verkauft werden und in großer anzahl verfiert in waye Lande“. Der Bekanntheitsgrad des Traminer Weins als Handelsware lässt sich in Süddeutschland bis ins 18. Jahrhundert nachweisen.

Welche Rebsorte die Grundlage der damaligen Traminer Weine bildete, geht aus der Urkundenforschung

von Roland Zwerger aus Tramin hervor, welcher wiederholt Belege für den Weißen Lagrein fand. Der Weiße Lagrein war im Mittelalter und in der angehenden Neuzeit im ganzen Land anzutreffen, bis ins 20. Jahrhundert standen noch vereinzelt Rebanlagen mit dieser Sorte im Burggrafenamt. Marx Sittich von Wolkenstein berichtet in seiner Landesbeschreibung um das Jahr 1600, dass Traminer in Söll, Rungg, Kurtatsch, Entiklar und Margreid erzeugt wird. Für Aichholz (Roverè della Luna) vermerkt der Autor: „Aichholtzer Lagrein ... ist dem Traminer in seiner güt gleich, allein dass sy nit also genant werden“, ein Querverweis auf die Verwendung der Rebsorte Lagrein für den Traminer, damals noch wie allgemein üblich als Weißweinsorte.

Es liegen auch Hinweise zum süßen Geschmack der Traminer Weine vor, da Traminer vereinzelt dem Malvasier und ungarischen Weinen (Tokayer) gleichgestellt wurde. Ganz anders liest sich das „Büchlein über das Pflanzen von Bäumen“ des Abtes Konrad Ayrinschmalz von 1479. Der Abt des Benediktinerklosters Tegernsee mit größeren Besitzungen in Bozen sowie Oberplanitzing und Kaltern gibt Anleitungen im Abschnitt „Wie herbe Weine aus Tramin geklärt werden“ durch Einrühren von frischen Eiern.

Traminer als Rebsorte

Ab wann die Bezeichnung „Traminer“ als Weinherkunft auf eine spezifische Rebsorte übergang, wird im ausgehenden Mittelalter angesetzt. Die älteste Urkunde ist jene aus dem Kloster Bebenhausen bei Stuttgart aus dem Jahr 1483, welche von „Traminer stoek“ spricht. Allerdings begleiten die verschiedensten Synonyme in den Anbaugebieten die Rebsorte. Jean Bauhin nennt in der „Historia Plantarum Universalis“ von 1650/51 die Sorte „Rotfrench“, mit den Synonymen „Traminer“ für Württemberg, „Schwartzklemer“ für das Elsass und „fourmentans rouges“ im Jura. Außerdem gibt es in Württemberg einen „Weißfrent-

Ein Besuch lohnt sich

Im Hoamet-Tramin-Museum finden die Besucher eine umfangreiche Ausstellung von Gewürztraminern aus 26 Ländern der Welt. Bei den Führungen gibt es auch drei Kostproben von auserlesenen Tropfen. Ausgestellt wird auch die derzeit älteste Flasche „Traminer“ der traditionsreichen Kellerei Elzenbaum mit entsprechendem Silbermedaillen-Diplom. Geöffnet bis 31. Oktober: Dienstag bis Freitag 10-12 Uhr, Mittwoch auch 16-18 Uhr.

www.hoamet-tramin-museum.com

schen“ und im Jura und Elsass eine „uva nobile“ oder einen „Blanc Gentil“, damit war wohl der Weiße Traminer gemeint. Somit wurde bereits zwischen Weißem und Rotem Traminer unterschieden. In Deutschland häufig bis ins 16. Jahrhundert noch mit dem Beinamen „fränkisch“ geführt, überwiegen dann die Erwähnungen für Traminer. Christine Krämer spricht im Band „Rebsorten in Württemberg“ (2006) von einer Verquickung von Handels- und Rebsortennamen seit dem Spätmittelalter für in Südwestdeutschland kultivierte Sorten. Beispiele dafür sind Clevner (von Chiavenna in der Lombardei) für Burgunder, Veltliner (vom rhätischen Valtellin) und eben auch Traminer. Im Anbaugebiet des Elsass führte die Sorte später ab dem 18. Jahrhundert die Bezeichnungen Gentil duret rouge oder Rotedel.

Derzeitiger Wissensstand

Der Weiße Traminer mit gelben Beeren wird als Ausgangssorte betrachtet. Sie war früher weit verbreitet (z.B. als Weißfränkisch in der Pfalz und im Elsass) und findet sich heute noch als Savagnin blanc im französischen Jura sowie als Heida (Heidenwein, auch Païen genannt) im schweizerischen Kanton Wallis. Aus einer Knospemutation entstand der Rote Traminer, der sich später in der Pfalz und im Elsass verbreitete. Daraus entwickelte sich durch eine weitere Mutation der Aromakomponente (erhöhter Geraniolgehalt), der Gewürztraminer, als solcher erstmals 1794 für die Pfalz im Gebiet an der Deutschen Weinstraße von Friedrich Bassermann-Jordan (Au-

tor der „Geschichte des Weinbaues“, erschienen 1923) erwähnt. Eigentlich sind es Traminerklone und deshalb spricht man bei den vielen Nachkommen aus Kreuzungen nur von Traminerkindern, da bisher nicht untersucht wurde, aus welchen Klonen sie herühren (Erika Maul, Julius Kühn-Institut, in „Geilweilerhof aktuell“, 2019). Vermutlich war aber der Weiße Traminer bereits am Beginn des Mittelalters weiter verbreitet und kann somit als Stammsorte vieler mittel- und westeuropäischer Sorten angesehen werden. Das Verbreitungsgebiet der Nachkömmlinge reicht von Portugal über Spanien, Frankreich und Deutschland bis nach Österreich. Deshalb gibt es eine Hypothese, wonach die Römer im ausgehenden Altertum die Sorte domestiziert und verbreitet hätten. Mit Hilfe der Genanalyse sind derzeit 49 Nachkommen nachgewiesen worden. Dazu in Tabelle 1, S. 8, eine Auswahl bekannterer Sorten.

Der erste gesicherte Nachweis zu Traminerreben liegt aus dem Loiregebiet in Frankreich für die Zeit um 1050 bis 1200 vor. Die Stammsorte entstand vermutlich aus Wildreben an einem einzigen Ursprungsort. Eine der Elternsorten fand sich in Languedoc (Südfrankreich). Damit würde Südfrankreich als Heimat des Traminers naheliegend sein. Der Name Gewürztraminer entstand nach bisherigem Stand im Südwesten Deutschlands und die Sorte könnte dort selektioniert worden sein.

Traminer in Südtirol

Aus keiner bekannten frühen Urkunde



1



2

- 1 Die derzeit älteste Flasche (Traminer Jahrgang 1880) von Josef von Elzenbaum wird im Hoamet-Tramin-Museum aufbewahrt.
- 2 Er wurde auf dem 3. Österreichischen Weinkongress 1886 in Bozen für seinen Gewürztraminer 1883 ausgezeichnet.
- 3 Im Restaurationsbetrieb von Schloss Trauttmansdorff wurden in der Zeit nach 1860 Traminerweine des Schlossgutes aufgeschenkt.
- 4 Reichsritter Moritz von Leon, Besitzer des Schlosses Trauttmansdorff von 1867 - 1893.
- 5 St. Valentin in Eppan/Berg, frühester gesicherter Anbauort der Rebsorte Traminer (1846).
- 6 Weinbaupionier Erzherzog Johann, Besitzer des Weingutes St. Valentin.



Sammlung Touriseum – Südtiroler Landesmuseum Meran 3



Archiv der Tiroler Mariakelstiftung

4



5



Weinbaumuseum Kellern

6

im Land geht der Anbau der Rebsorte Traminer, auch nicht unter anderen Namen, hervor. Weder das Verzeichnis des Klosters Tegernsee (1490) noch die Chronik von Tirol des Marx Sittich von Wolkenstein um 1600 oder die Auflistung am Anreiterhof in Moritzing von 1644 erwähnen diese Sorte. Auch viel später fanden die Ampelographen Johann Philipp Bronner und August Wilhelm von Babo bei ihren Besuchen in Tramin 1846 und 1864 die gleichnamige Rebsorte noch nicht vor. Edmund Mach, Direktor der Versuchsanstalt in San Michele, berichtet um 1890, dass sich in Tramin die Sor-

te nicht im alten Rebsatz befindet und „erst in neuerer Zeit von einzelnen Besitzern aus Deutschland eingeführt wurde“.

In Tirol erfolgte der fachliche Aufbruch in der Landwirtschaft durch Wissenstransfer erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, beginnend im Weinbau. Die 1840 in Bozen gegründete Filiale der kaiserlich-königlichen Landwirtschaftsgesellschaft von Tirol und Vorarlberg legte vor den Toren der Stadt einen Probegarten für landwirtschaftliche Pflanzen an. Darin wurden im Frühjahr 1842 zur Beobachtung über ein Dutzend in Deutschland be-

kannte Rebsorten ausgepflanzt. Später folgten zahlreiche französische und einige italienische Sorten. Unter den deutschen Herkünften waren auch ein „Rother“ und „Weißer Traminer“. Als Pionier für den Tramineranbau im Lande gilt Erzherzog Johann, der auf seinem Gut in St. Valentin in Eppan/Berg vermutlich 1846 Traminer und Ruländer auspflanzte. Kurz darauf pflanzte Karl von Zallinger am Kreuzbichl in Sand ober Bozen Traminer und Riesling. Es folgte 1857 Franz von Guggenberg an der Seeburg in Brixen. Aus der ersten Weinausstellung 1864 in Bozen können weitere Pioniere ermittelt werden: Alois Eberle aus Tramin mit einem Jahrgang 1863 sowie Leonhard Hölzl mit Riesling-Traminer, Jahrgang 1862. Aus der folgenden Weinausstellung 1867 gehen hervor: Moritz von Leon (Schloss Trauttmansdorff) mit Traminer-Jahrgängen 1864 und 1866, Erzherzog Heinrich mit Gütern in Bozen und Kaltern sowie Anton Maier aus Schreckbichl mit Jahrgang 1865. Für Meran ist die Anlage von Traminer im Schloss Rametz durch Friedrich Boscarolli für 1864 belegt. In Tramin wurden am Freisingerhof in Rungg „weise und Rothe Klevner-Traminer“ zwischen 1867 und 1869 gesetzt. „Rothklevner“ war ein Synonym für Traminer im Elsass. Dies ist natürlich verwirrend, da „Clevner“ eigentlich für Burgunder verwendet wurde, aber auch im badischen Ortenau steht diese Bezeichnung heute noch für Traminer. Carl Ahrens von Schloss Goyen in Schenna scheint mit einem Traminer 1889 auf. Auf dem 3. Österreichischen Weinkongress 1886 in Bozen treten zusätzliche Produzenten in Erscheinung: Graf Anton Brandis aus Lana mit Riesling-Traminer, Jahrgang 1885, Josef von Elzenbaum aus Tramin mit Gewürztraminer-Riesling, Jahrgang 1883, Johann Lintner mit Traminer, Jahrgang 1881 sowie Georg Ritter von Toggenburg aus Bozen mit Welschriesling-Traminer, Jahrgang 1885. Die nächste Möglichkeit zur Erfassung der Traminerproduktion ergibt sich aus den Katalogen der „Bozner Wein-

Tabelle 1: Weißer Traminer – Stammsorte etlicher Rebsorten.

Land	Auswahl bekannterer Rebsorten
Portugal	Gouveio, Verdelho branco, Alfrocheiro
Spanien	Albarino, Verdejo blanco
Frankreich	Chenin blanc, Färberrebe, Petit Manseng, Sauvignon blanc, Spätburgunder, Kreuzungen mit Weißem Heunisch (Aubin blanc, Petit Meslier)
Deutschland	Blauer Riesling und andere historische Sorten
Österreich	aus Kreuzungen mit österreichischen Sorten Grüner Silvaner, Grüner Veltliner, Rotgipfler

Tabelle 2: Gewürztramineranbau weltweit.

Anbaugbiet (Land)	Fläche ha
Elsass (F)	3.100
Moldawien	2.700
Südtirol (I)	613
Trentino (I)	406
Friaul (I)	300
andere italienische Anbaugbiete	81
Kalifornien + Oregon (USA)	1.200
Deutschland	1.100
Ukraine	960
Bulgarien	900
Australien	900
Ungarn	800
Tschechische Republik	600
Kanada	400
Neuseeland	300
Österreich	300
Südafrika	300
Slowakei	280
Spanien	250
Rumänien	250
Kroatien	200
Russland	200
Chile	200

kost“ ab 1896, anfänglich unter dem Namen „Frühjahrsweinmarkt“, dann ab 1909 „Weinmarkt“. Die landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalt in San Michele beschickte als einziger Produzent alljährlich die Veranstaltungen bis 1914, der letzten Ausgabe vor Kriegsausbruch. Die Weinbezeichnung lautete immer auf Traminer, teils auch als Auslese. Die verfügbare Zahl lag um 5.000 Flaschen. In den Anfangsjahren nahm Christoph Frank vom Rebenhof in Gries mit dem St. Valentiner Traminer der Grafen von Meran als Nachkommen Erzherzog Johann teil. Neue Produzenten, wie Franz Innerebner aus Bozen (weiss Traminer 1894), Anton Freiherr von Longo in Neumarkt (Gewürztraminer 1900), Josef Hölzl in Obermais (Traminer 1907), Gebrüder Pernter in Neumarkt (Ruländer-Traminer 1907), Josef Gruber in Bozen (Gewürztraminer 1908), J.M. Schuster der von Malfer-Auerheimischen Kellerei in Auer (Gewürztraminer 1908), Johann Huber Völkl in Elvas (Elvaser Traminer 1908), die Chorherren in Neustift bei Brixen (Traminer Auslese 1900), Ernst von Vilas in Salurn (Gewürztraminer 1911) und Alois Huber in Terlan (Gewürztraminer 1908) treten vereinzelt bei den Veranstaltungen auf. Auch die Weinhandelsbetriebe in Bozen des Heinrich Lun (Gewürztraminer 1904), Heinrich Mumelter's Söhne (Riesling-Traminer 1902) und Anton Egger (Freiberger, Gewürztraminer 1911) scheinen auf. Erst in der nächstfolgenden Weinausstellung im Jahr 1927 kommen die Kellereigenossenschaften Kurtatsch und Tramin hinzu, bei 13 Ausstellern für die Sortenweinkategorie Gewürztraminer.

Gewürztramineranbau ab 1950

Die erste Nennung des Gewürztraminers in Tramin erfolgte somit durch die Kellerei von Elzenbaum. Edmund Mach, Direktor der Anstalt in San Michele, bestätigt in seinem 1894 erschienenen Büchlein den Anbau von „rothen Gewürztraminer in geringer Ausdehnung“ in der Marktgemeinde



Gewürztraminerlagen: oben bei Schloss Rechtenthal in Tramin, unten links St. Justina in St. Pauls/Eppan und St. Georgskirchlein in Guntzschna/Bozen.

Tramin. In der Sortenkollektion seiner Anstalt befanden sich vier Traminer: blauer, weißer, roter und Gewürztraminer. Zu dieser Zeit scheint die Unterscheidung in (Roter) Traminer und Gewürztraminer noch etwas fließend zu sein.

Flächenangaben zu Rebsorten erscheinen für Südtirol erst spät. Die Rebschulstatistik 1950/53 mit 4.000 bis 8.000 Raseln Gewürztraminer zeugt im Vergleich zu Weißburgunder (140.000 bis 160.000 Raseln) noch vom geringen Interesse an der Pflanzung. In einer Schätzung nach einer

Befragung von Kellereien 1960-1966 ergaben sich Flächen zwischen 40 und 70 Hektar. Im selben Zeitraum sank die Rebfläche Südtirols von rund 7.000 ha auf 6.800 ha. Genaue Exportdaten sind für diesen Zeitraum verfügbar, beginnend mit 593 hl für 1963 und ansteigend auf 1.298 hl im Jahr 1972. Die gesamte Südtiroler Gewürztraminer-Produktion wurde auf 5.000 hl geschätzt.

Die Erzeugungsvorschriften für die DOC-Bezeichnung Südtiroler Gewürztraminer und Eisacktaler Gewürztraminer traten 1975 bzw. 1974 in Kraft.



Elsass ist mit 3.100 ha weltweit das größte Gewürztraminer-Weinbaugebiet. Dort heißt er aber Gewurztraminer. Rechts: Nussbaumer, ein Spitzengewürztraminer der Kellerei Tramin.

Durch die notwendige Eintragung in eine Weinbergrolle kam man zu verlässlicheren Angaben. Für 1978 wies die Bozner Handelskammer 131,7 ha für Südtiroler Gewürztraminer und 15,2 ha für Eisacktaler Gewürztraminer aus. Die Flächenzunahme war jedoch vorerst durch Vermarktungsschwierigkeiten und die daraus folgenden Erlöseinbrüche gebremst. Das Qualitätsbewusstsein war bei den Produzenten und wohl auch bei den Konsumenten nicht entsprechend ausgebildet, zudem wurde lieblicher Gewürztraminer in 1-Literflaschen verschlissen. Die Fläche rutschte auf 105 ha ab. Bis 1988 war die Sorte in den Rebschulen immer wenig gefragt. Mit der Neuorientierung der Kellereien zu mehr Qualität bei weniger Menge wendete sich auch für den Gewürztraminer das Blatt. Bis 1997 standen wieder 164 Hektar im Anbau. Von 1978 bis 1999 pendelten sich die Weinmengen zwischen 7.000 und 8.000 hl ein, ein Hinweis auf geringere Hektarerträge in den späteren Jahren bei gestiegenen Anbauflächen. Die italienischen Weinjournalisten entdeckten die Sorte und 1999 gab es erstmals 3 Gläser des „Gambero Rosso“ für die Kellerei Tramin. Zahlreiche Auszeichnungen folgten. Die jährliche Zunahme nach dem Jahr 2000 (201

ha) war beeindruckend: +179 ha bis 2005, weitere +153 ha bis 2010. Die folgenden 5-Jahresabschnitte zeigten sich leicht gedämpft, zuerst +45, letztlich +35 ha. Die im Vergleich zu anderen Sorten erzielten Höchsterlöse pro Hektar unterstützen diese Welle ganz wesentlich. Von den 613 ha (Stand Nov. 2019) stehen derzeit 118 ha in Eppan, 113 ha in Tramin, gefolgt von Kaltern (80 ha), Kurtatsch (50 ha), Bozen (40 ha), Ritten (28 ha), Montan (21 ha), Salurn (20 ha), je 13 ha in Neumarkt und Margreid, Terlan (12 ha). In den Gemeinden des Burggrafenamtes befinden sich 28 Hektar. Unter der Bezeichnung „Eisacktaler“ sind 67 ha eingetragen, wovon 47 ha in Gemeinden des mittleren Talabschnittes des Eisacktales liegen. Die Sorte ist praktisch in allen Weinbaugemeinden des Landes anzutreffen. Vor 30 Jahren standen über die Hälfte der Anlagen in Tramin, Neumarkt (Mazon) und Montan. Die Flächenausdehnung erfolgte letztlich relativ am stärksten im Überetsch, Eisacktal und rund um Bozen. Über 45 Kellereien führen die Sorte in ihrem Sortiment. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 30.000-33.000 hl produziert, bei einem mittleren Hektarertrag von knapp 77 dt/ha.

Gewürztraminer weltweit

Der Bekanntheitsgrad der Sorte ist weltweit beachtlich, die Anbaufläche ist jedoch relativ begrenzt. Mit 16.800 ha liegt sie in der Weltrangliste relativ abgeschlagen. Sie bleibt durch ihre bemerkenswerten Weineigenschaften in puncto Aromatik vielfach eine Spezialität.

Das Hauptanbaugebiet ist weiterhin das Elsass (3.100 ha), dort als Gewürztraminer geführt. An zweiter Stelle in der globalen Anbaustatistik liegt Moldawien (2.700 ha); Italien folgt mit 1.400 ha, mit Flächen in Südtirol (613 ha), Trentino (406 ha) und Friaul (300 ha). Die USA liegt mit 1.200 ha in Kalifornien und Oregon vor Deutschland mit 1.100 ha, zu 40% in der Pfalz.

Die weiteren Anbauländer sind Ukraine 960 ha, Bulgarien und Australien je 900 ha, Ungarn 800 ha, Tschechien 600 ha, Kanada 400 ha, Neuseeland, Österreich und Südafrika je 300 ha, Slowakei 280 ha, Spanien und Rumänien je 250 ha, Kroatien, Russland und Chile je 200 ha (Tabelle 2, S. 8).

Resümee

Aus dem Geschilderten geht hervor, dass Gewürztraminer nicht zu den autochthonen Rebsorten des Landes zählt. Die Rebsorte hat aber in den letzten 30 Jahren eine hervorragende Stellung eingenommen, da sie sich in unserem Klima optimal bewährt hat. Seit 170 Jahren hat sie sich ein Heimatrecht erworben und wir sollten sie als Bereicherung betrachten, zumal sie, aus der Weinbaugeschichte des Landes abgeleitet, den Ortsnamen Tramin beinhaltet. Mit 11% der Rebfläche des Landes liegt sie nun nach dem Ruländer auf dem 2. Platz vor der Traditionssorte Vernatsch. Ohne Überheblichkeit können wir feststellen, dass nicht überall Gewürztraminerweine in unserer Ausdrucksstärke erzeugt werden. Die Anbauflächen sollten aber nicht weiter erhöht werden, sofern nicht außereuropäische Konsumenten diese Sorte vermehrt bevorzugen.

h.scartezini@gmail.com